5 Pfennig
Nachmittags 7 Uhr

Sonder-Ausgabe.

5 Pfennig
Nachmittags 7 Uhr

General-Anzeiger
für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachrinnestraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanschlüsse: 312, 1218, 1353, 423. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Johannes Bronk in Halle a. S.

Nummer 199 — Halle a. S., Montag den 3. Mai — 1915

Die russische Niederlage in Westgalizien.

Amtlicher österreichischer Bericht.

(W. T. B.) Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart: Vereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malastow—Gorlice—Gromnik und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt, über 8000 Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Koziowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Auf der Verfolgung der Russen in Kurland.

Der Kriegsberichterstatter des L.-A. schreibt aus Tilsit, 2. Mai. Auf der hundert Kilometer langen Vormarschlinie nach Szawle vermochten sich die Russen nirgends festzusetzen, weil sie sich durch Umgehungsbewegungen unserer Infanterie beständig im Rücken bedroht sahen. So war es abermals die strategische Ueberlegenheit unserer Heeresleitung, die dem Vorstoß von vornherein seine unbezwingliche Kraft gab, während das so oft erprobte unbedingte Vertrauen auf diese Leitung die Truppen auch diesmal zu übermenschlichen Anstrengungen anspornte. Teile unserer Infanterie sind in 1½ Tagen 80 Kilometer marschiert, worauf sie ohne Pause den Feind in nachtstündigem Kampfe über Szawle hinausjagten. Russische Bataillone, die östlich davon in Szadow ausgeladen wurden, hat die Woge der allgemeinen Flucht mitgerissen, so daß sie gar nicht in Aktion traten. Die Kopflosigkeit und Verwirrung war so groß, daß ein russischer Liebesgabenzug vorgestern in Szawle einlief, nachdem unsere Truppen die Stadt schon besetzt hatten. Er wurde bemerkt und festgehalten.

Bei ihrem Abzug hatten die Russen mehrere Brände in Szawle angelegt, die bei dem herrschenden Sturm und infolge der vorausgegangenen Trockenheit leider zu einer verheerenden Feuersbrunst führten. Bald trug der Wind die Flammen von einem Schindeldach zum andern. Schwarze Rauchwolken verdunkelten die Sonne, während darunter rasende Flammen über die Straßen schlugen. Die Bevölkerung hatte meist völlig den Kopf verloren. Wir selbst waren stundenlang damit beschäftigt, Leute aus den Häusern zu holen, die einen nichtigen Gegenstand zu retten suchten, während die Flammen schon an den Wänden hinleckten. An vielen Stellen sah ich unsere Soldaten beim Reißen und Löschen, während die Einwohner mit unbegreiflicher Gleichgültigkeit zusahen. Dabei war es zunächst unmöglich, das Löschwesen zu organisieren, weil unsere Truppen nach kurzem Aufenthalt immer wieder aus der Stadt mußten, um weiter vorzustoßen. Gegenüber den kriegerischen Notwendigkeiten muß selbst eine solche Katastrophe zurücktreten. Gestern, während unsere Truppen Stellungen jenseits der Stadt ausbauten, konnten Patrouillen 20 Kilometer nordöstlich von Szawle vom Feinde nichts mehr erblicken. Offenbar hat sich die ganze Verteidigungslinie in regelloser Flucht aufgelöst.

Die Verhandlungen in Rom.

(z. B.) Rom, 3. Mai. Fürst Bülow konferierte gestern 1 Stunde mit Sonnino. Gerüchte, daß der Zusammentritt der Kammer mit Rücksicht auf die auswärtige Lage vertagt werden solle, stellen sich als unbegründet heraus. Es scheint jetzt sicher, daß die Kammer am 12. Mai wieder eröffnet wird.

Torpedierte Dampfer.

(W. T. B.) London, 3. Mai. Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldet ein Fischerfahrzeug, es habe am 2. Mai um 11½ Uhr vorm. gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchtfeuer von Bishop einen Dampfer beschoß.

Lloyds erfährt aus Kilkenny, daß der Fischdampfer „Fulgent" von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt ist. Der Fischdampfer „Angla" brachte ein Boot mit neun Ueberlebenden und den Leichnam des Kapitäns, der erschossen worden war, an Land. Ein zweites Boot wird vermißt.

Aus Penzance erfährt Lloyds, daß der französische Dampfer „L'Europe" von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Lloyds erfährt aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gulflight" gestern torpediert wurde. Ein Mann ertrank, ein anderer wird vermißt. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt und alle anderen Mitfahrenden gerettet.

(z. B.) Köln, 2. Mai. Einem Madrider Telegramm der „Kölnischen Zeitung" zufolge erzählte ein norwegischer Kapitän, er habe die Reise an der englischen Küste entlang unter Führung eines besonderen Lotsen gemacht, da zahlreiche Netze mit Sprengvorrichtungen dort ausgespannt seien, um die Annäherung deutscher Torpedoboote an die englische Küste zu verhindern. Im Aermelkanal und in der Irischen See seien mehrere Angriffe deutscher Torpedoboote beobachtet worden. Ein deutsches Unterseeboot habe einen englischen Dampfer von 12 000 Tons torpediert, der beschädigt an die irische Küste gelangte. Beim Dunkelwerden zeige kein englischer Hafen mehr Lichter.

Die Finanzsorgen der Verbündeten.

Paris, 3. Mai. Die „Agence Havas" meldet aus London: Finanzminister Ribot ist nach dreitägigem Aufenthalt in London heute nach Paris zurückgekehrt. Er war nach London gereist, um mit Lloyd George verschiedene Finanzfragen zu besprechen und besonders die den verbündeten Ländern zu leistenden Vorschüsse und die Mittel für die Bezahlung der französischen Einkäufe in England, Kanada und den Vereinigten Staaten zu besprechen. Ribot stellte fest, daß zwischen den Finanzministern der verbündeten Mächte volles Einvernehmen herrsche. (W. T. B.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853250-19150503026/fragment/page=0001